

WEGE ZUR GEMEINSAME SCHULE Statements aus Finnland
Prof. Dr. Aila-Leena Matthies, Universität Jyväskylä,
Universitätskonsortium Kokkola

Gemeinsame neunjährige Grundschule in Finnland: aus der Not entstandene Modernisierung

AUS DER NOT ENTSTANDEN:

- Finnland war in den 60er Jahren ein armes, zurückgebliebenes Abwanderungsland
- als regionalpolitische Gleichstellung: Zugang zur höheren Schulen auch für Kinder der dünnbesiedelten Gebiete
- als Antwort auf die Landflucht der 50-60-Jahren (Nach Schweden und Süd-Finnland)
- als langfristige und grundlegende Lösung für die Rückständigkeit des Landes
- als Anschluss der gesamten Bevölkerung an die Gemeinschaft der 'Bildungsvölker'

TEIL VON WEITEREN INTERNATIONALEN REFORMSTRÖMUNGEN

- keine Seltenheit in Europa, sondern Teil einer gesamteuropäischen Reformwelle der Schulen und kultureller Aufbruch in Richtung Demokratisierung der Strukturen
- Modelle aus dem Ausland vorhanden (Nordische Länder, Frankreich, Italien, DDR, Kanada und USA)
- UNESCO: 'Lebenslanges Lernen', 'Bildung für alle'

ALS GESELLSCHAFTLICHE MODERNISIERUNG

- als wirtschaftspolitische Innovation: Mobilisierung des Humankapitals als ökonomischer Faktor
- die Wirtschaft benötigte neuen Schwung im Übergang von der Agrargesellschaft in eine moderne Dienstleistungsgesellschaft
- Internationale Marktöffnung und neue Kooperationen forderten kompetente Arbeitskräfte
- als Teil eines umfangreichen Ausbaus aller wohlfahrtsstaatlichen Bereiche: Kinderbetreuung, Gesundheitswesen, öffentlicher Verwaltung, Arbeitsmarktpolitik und die Reform des gesamten Bildungssystems bis in die Universitäten und Lehrerausbildung hinein

GESCHICKTER UMGANG MIT WIDERSTAND

- Parteipolitischer Kontext: lange Koalition 'Roterde' (Agrare Zentrumspartei und Sozialdemokraten) vereinigte unterschiedliche gesellschaftliche Interessen, die schließlich auch für die Konservativen konsensfähig wurden
- Kompromisse angesichts der Bedenkenräger (Lehrergewerkschaft OAJ, Konservativen)
 - keine größere Änderung des Fächerkanon gegenüber der Volksschule und Mittelschule
 - Integration der Gegner in Kommissionen (Lehrer auf der lokalen Ebene, Autonomie der Lehrplanung)
 - starke Betonung der individuellen Entfaltungsmöglichkeiten anstatt einer 'Kollektivisierung'
 - Reformbeginn im Norden des Landes, wo der Bedarf am höchsten und der Widerstand am geringsten war
 - Anfängliche Einteilung der Schüler in Leistungsstufen in den mathematischen und sprachlichen Fächern

Schließlich wurde ein Modell beschlossen, dem alle politischen Kräfte zustimmen konnten und es heute noch tun.

Was kann man daraus lernen; was ist nicht übertragbar?